



NZZ am Sonntag

Attraktiv trainieren
Das sind die schönsten Fitnesscenter der Schweiz. Stil-Magazin

So tickt Urs Lehmann
Der Swiss-Ski-Präsident führt den Verband wie ein Manager. Seite 49

Antwerpen rüstet auf
Der Umschlagplatz für Diamanten erklärt der Mafia den Krieg. Seite 88

Freie Studienwahl
Warum die Matura das Ticket zur Universität bleiben soll. Beilage

Bund und Wirtschaft planen Gütertransport-Netz unter Erde

«Cargo sous terrain» will mit Tunnels verstopfte Strassen und Schienen entlasten

Unbemannte Elektrofahrzeuge sollen Fracht zwischen Zürich und Bern befördern. 70 Prozent des A1-Schwerverkehrs entfielen.

Daniel Friedli

Seit anderthalb Jahren schmiedet eine hochkarätige Arbeitsgruppe aus Politik und Wirtschaft in aller Stille Pläne für ein unterirdisches Güterverkehrsnetz in der Schweiz. Unter dem Projektna-

men «Cargo sous terrain» ist ein Netz von Tunnels angedacht, durch die unbemannte Elektrofahrzeuge in 20 bis 50 Metern Tiefe Güter transportieren sollen. Nun liegt eine erste Bilanz der Arbeiten vor – sie fällt positiv aus: «Die technischen, ökologischen, geologischen und ökonomischen Voraussetzungen sind gegeben, um das Projekt zum Erfolg zu führen», heisst es darin.

Das Fazit freut die Promotoren, zu denen Firmen wie Coop, Swisscom und Panalpina gehören. «Damit er-

öffnen wir eine dritte Dimension für den Gütertransport und schaffen auf der Oberfläche mehr Raum für die Menschen», sagt Rainer Deutschmann, Cheflogistiker von Manor und Präsident des Lenkungsausschusses.

Auch der Bund unterstützt das Projekt deshalb finanziell kräftig. Er hofft, damit die chronisch verstopfte Strassen- und Schieneninfrastruktur entlasten zu können. «Wenn man den Güterverkehr unter die Erde verlegen könnte, würde uns das die Aufgabe vereinfachen», sagt Pierre-André Meyrat, Vize-

direktor im Bundesamt für Verkehr. Die Initianten schätzen, dass «Cargo sous terrain» etwa 70 Prozent des Schwerverkehrs auf der A1 zwischen Zürich und Bern absorbieren könnte.

Die Projektleitung will nun bis Ende Jahr eine detaillierte Machbarkeitsstudie vorlegen. Danach sollen für das Milliardenprojekt Investoren aus der Privatwirtschaft gesucht werden.

► Seite 8

Neuer Gentest erkennt noch mehr Defekte bei Ungeborenen

Ein halbes Jahr nach der Einführung des ersten Bluttests zur vorgeburtlichen Erkennung des Down-Syndroms lanciert ein Schweizer Forscher einen neuen Test namens Prendia. Dieser kann neben Trisomie 21 zahlreiche Erbkrankheiten erkennen, die zu körperlichen Behinderungen führen können. «Der Test aus der Schweiz ist eine wichtige Weiterentwicklung der bestehenden pränatalen Diagnostik – nach dem heutigen Stand eine Weltneuheit», erklärt der Mediziner Kypros Nicolaides. Prendia wird ab nächster Woche zum Preis von rund 1500 Franken in der Schweiz erhältlich sein. (brk.)

► Seite 11

Nobelpreisträger Fo über Beppe Grillos Erfolg

Der Schriftsteller Dario Fo sagt, warum er und viele seiner Landsleute bei den Wahlen Beppe Grillo ihre Stimme gaben.

Victor Merten, Patricia Arnold (Mailand)

Der Schriftsteller Dario Fo verteidigt im Interview mit der «NZZ am Sonntag» den italienischen Populisten Beppe Grillo. «Er hat etwas Neues getan. Er sprach harte Wahrheiten über Italiens Politiker aus», sagt Fo über Grillo. «Die Leute verstehen ihn, er spricht kein Politiker-Kauderwelsch.» Laut Fo ist der Movimento 5 Stelle keine Protestbewegung, sondern eine Kraft, welche die Politik in Rom verändere. «Die

Grillini sind sauber und stehen nicht wie viele Volksvertreter wegen Steuerhinterziehung oder Korruption vor Gericht.» In Sizilien etwa hätten nach der Regionalwahl die Vertreter des Movimento 5 Stelle sofort auf 70 Prozent ihres Abgeordneten-Salärs verzichtet. Grillos Bewegung hat bei den Parlamentswahlen vor einer Woche einen Viertel der Stimmen geholt.

Der Präsident des Industriellenverbandes Confindustria, Giorgio Napolitano, dagegen sieht die Zukunft pessimistisch. Er befürchtet, dass Italien wieder zu einem Land von «Bauern und Hirten» werde, falls das Wirtschaftsprogramm von Grillo umgesetzt werde.

► Seite 7, 32

Intelligenz-Forscher beweisen: Die superklugen Mädchen kommen

Seit 80 Jahren wächst der Intelligenzquotient (IQ) der Menschen überall auf der Welt. Dies gilt auch für die Hochbegabten, wie Forscher der amerikanischen Duke University jetzt nachgewiesen haben. Sie stellten weiter fest, dass bei den Höchstbegabten die Mädchen punkto Intelligenz stärker zugelegt haben als die Knaben. Zählte man in den 1980er Jahren noch 13,5 männliche für jede weibliche Hochbegabte, liegt das Verhältnis jetzt

bei 4 zu 1. Laut Jonathan Wai von der Duke University ist die Angleichung wohl auf die Anstrengungen zurückzuführen, mehr Mädchen für eine mathematisch-naturwissenschaftliche Laufbahn zu motivieren. Bei Knaben wie bei Mädchen fördern zudem auch wachsende Selbstsicherheit sowie Umgang mit Computer und Videospiele das analytische Denken. (thu.)

► Seite 69

Britische Royals in Arosa



Herzogin Kate und Schwager Prinz Harry verlassen die evangelische Kirche von Arosa. Sie nahmen gestern Samstag mit Prinz William an der Trauung der

britisch-schweizerischen Dressreiterin Laura Bechtolsheimer und Polospieler Mark Tomlinson teil. Bechtolsheimer ist die Enkelin des Besitzers des Arosers

«Grand Hotel Tschuggen». Die Prinzen fuhren am Freitag Ski und trafen sich zwischendurch mit der schwangeren Kate zum Raclette in der Tschuggenhütte. (zsz.)

«Grillo hat etwas Neues getan»

Der italienische Literaturnobelpreisträger Dario Fo erklärt, warum Beppe Grillos Movimento 5 Stelle auf Anhieb einen Viertel der Stimmen gewonnen hat. Der in der Bewegung engagierte Künstler sieht darin eine grosse Chance für Italien und keine Gefahr für Europa



Der 86-jährige Dario Fo im Arbeitszimmer seiner Mailänder Wohnung. (1. März 2013)

NZZ am Sonntag: Herr Fo, es ist ja richtig Frühling in Italien. Spüren Sie das auch in der Politik nach der Wahl?

Dario Fo: Junge und Alte wie ich spüren den Frühling stets als Erste. Es wird einen politischen Wandel geben. Da ist allerdings noch jemand, der ein Messer in der Tasche hat.

Wen meinen Sie?

Raten Sie mal! Bestimmt nicht Beppe Grillo.

Pierluigi Bersani also, der mit seinem Mitte-Links-Bündnis die Wahlen gewonnen und Grillo Gespräche für eine Regierungsbildung angeboten hat?

Bersani gehört zu den Politikern, die sich schon oft nicht korrekt verhalten haben. Ich erinnere mich an eine üble Sache in der Emilia Romagna. Dort drückten er und sein Partito Democratico den Bau einer Müllverbrennungsanlage mit einem Kohlekraftwerk gegen den Widerstand der Obst- und Gemüsebauern durch. Die Landwirtschaft wurde vom Kohlestaub zerstört. Bersani ist nicht der richtige Gesprächspartner. Man kann nicht mit jemandem verhandeln, zu dem man kein Vertrauen hat.

Wer ist der richtige Gesprächspartner?

Es gibt im PD auch junge Leute, mit denen wir keine schlechten Erinnerungen verknüpfen.

Etwa Matteo Renzi, der Bürgermeister von Florenz, der gegen Bersani die Vorwahl um die Spitzenkandidatur verlor?

Ich weiss nicht. Es gibt noch andere junge Politiker im PD. Es bringt jetzt nichts, Namen aufzuzählen.

Welche Strategie verfolgt der PD?

Er wird Vorschläge machen, diese lange diskutieren, Zeit schinden. Am Ende soll es so aussehen, dass mit Grillo und seinen Leuten keine Lösung zu finden ist. Es wäre nicht das erste Mal, dass unsere Politiker diese Strategie verfolgen.

Dann wird es also Neuwahlen geben?

Nein. Es muss ein anderer Gesprächspartner aus dem PD gefunden werden, der korrekt, sauber und ehrlich ist.

Aus dem Stand hat Grillos Movimento 5 Stelle einen Viertel der Stimmen ge-

wonnen. Warum war er so erfolgreich?

Grillo hat etwas Neues getan: Er sprach viele harte Wahrheiten über die Politiker aus. Er legte ihre üblen Spiele und ihre Versäumnisse der vergangenen Jahrzehnte bloss. Zugleich machte er Vorschläge, um Italien zu verändern, die grundlegender Art und noch dazu einfach umzusetzen sind. Die Leute verstehen ihn, er spricht kein Politiker-Kauderwelsch.

Grillo schrie regelrecht den Zorn vieler über ihre Politiker heraus.

Die Erfahrung zeigt, dass am Ende von den Zusagen der Parteien nichts bleibt. Alle wollen schon lange eine Änderung unseres problematischen Wahlrechts. Doch auch diesmal musste wieder damit gewählt werden. Wie lange wurde über ein Gesetz gegen Interessenkonflikte diskutiert. Silvio Berlusconi hätte es nicht gegeben, wenn ein solches zustande gekommen wäre. Es wurde vor allem auch von linksdemokratischen Politikern verhindert. In Italien wird ständig gemauschelt, das muss ein Ende haben.

Was machen die Vertreter von 5 Stelle anders?

Sie nehmen die Probleme der Menschen auf. Sie machen Vorschläge für ein besseres Leben. Die Grillini sind sauber und stehen nicht wie viele Volksvertreter wegen Steuerhinterziehung oder Korruption vor Gericht.

Was wollen die Grillini verändern?

Die Liste ist lang. Wenn ich alles ausführe, dann sitzen wir noch heute Abend hier. Zum Beispiel sollen Abgeordnete und Senatoren nur für zwei Legislaturperioden gewählt werden können. Unsere Politiker sitzen oft ein ganzes Leben im Parlament. Und sie sind sehr teuer. Sie streichen zwei- bis dreimal höhere Saläre ein als Parlamentarier in anderen Ländern. Zudem geniessen sie viele Privilegien – Dienstwagen, kostenlose Flugreisen. Wussten Sie, dass sich Italiens Politiker vom Staat Geld leihen können zu einem Zinssatz von nur 1 Prozent? Milliarden werden so verschleudert.

Privilegien, die auch die Regierung von Mario Monti nicht beschnitten hat.

Während der Finanzkrise hätten die Politiker als Erstes sagen sollen, wir schränken uns auch ein, wir kürzen

Dario Fo

Der 86-jährige Dario Fo ist ein Mehrfachtalent: Theaterautor, Regisseur, Schauspieler, Bühnenbildner, Erzähler, Komponist. 1997 erhielt er den Literaturnobelpreis. Er ist mit der Theatermacherin Franca Rame verheiratet, die kurze Zeit im Senat sass. 2006 kandidierte er für das Amt des Mailänder Stadtpräsidenten. Fo ist Mitglied des Movimento 5 Stelle. Scherzhaft bezeichnet er sich als Sprecher des Sprachrohrs der Bewegung, Beppe Grillo. (vmt.)

unsere Einkommen. Das ist aber nicht passiert. Arbeiter, Angestellte, alle Leute, die schon vorher kaum über die Runden kamen, wurden derweil erdrückt.

Sind Grillo und seine Mitstreiter besser?

Nach der Regionalwahl in Sizilien haben die Vertreter von 5 Stelle im Regionalparlament sofort auf 70 Prozent ihres Salärs verzichtet. Diese Hunderttausende von Euro erhalten Unternehmer, die von Banken kein Geld bekommen, als Kredite.

Der Movimento 5 Stelle ist bisher eine Protestbewegung gewesen. Nun muss er politische Verantwortung übernehmen. Das dürfte nicht ganz einfach sein.

Wir sind keine Protestbewegung. Der Movimento 5 Stelle ist eine Bewegung, die Veränderungen will, eine andere Politik fordert und Vorschläge macht. In Italien gab es schon viele Protestbewegungen, sie waren aber von kurzer Dauer und hatten keine Ideen für eine andere Art des politischen Handelns. Auch das Etikett Populismus trifft nicht auf den Movimento 5 Stelle zu.

Sind die neu gewählten Mitglieder der Bewegung überhaupt auf ihre neue Aufgabe vorbereitet?

«Der Movimento 5 Stelle ist eine Bewegung, die Veränderungen will, eine andere Politik fordert und Vorschläge macht.»

Viele sagen ganz offen, dass sie nicht die Erfahrung haben wie die Mitglieder der traditionellen Parteien, die ja zum Teil seit zwanzig Jahren in Rom Politik machen. Sie kennen sich natürlich nicht in den Tricks des politischen Betriebs aus und wissen, dass sie aufpassen und lernen müssen. Aber sie sind gut ausgebildet und stehen auf eigenen Füßen. Sie sind keine verhätschelten Töchter und Söhne. Einige von ihnen haben allerdings langjährige politische Erfahrung, auch wenn sie diese nicht in Parteien gesammelt haben.

Besteht aber nicht die Gefahr, dass die Grillini von den etablierten Politikern ausgebremst werden?

Sie sind sich völlig bewusst, dass sie mit Leuten zu tun haben werden, die solches im Schilde führen. Aber entscheidend ist, dass sie die Dinge zum Laufen bringen wollen, anders als die vielen Politiker, die als Erstes immer Sand ins Getriebe werfen, damit nichts mehr funktioniert.

Viele europäische Regierungen sind beunruhigt durch das Wahlergebnis in Italien. Können Sie das nachvollziehen?

Ich glaube, es ist an den Journalisten wie Ihnen, den Wandel der politischen Kultur in Italien durch diese Wahl zu erklären. Dies ist eine positive Entwicklung. Mit der Zunahme der Professionalität der Neugewählten wird dieser Kulturwandel sich noch vertiefen. Aber leider verdrehen die Zeitungen manchmal die Tatsachen.

Die Sorge ist, dass Italien unregierbar wird und dass dies die nötigen Reformen gefährdet und letztlich auch die europäische Wirtschaft und den Euro. Müssen sich die Parteien nicht einfach zusammenraufen?

Ja, doch es darf nicht mehr der übliche Kuhhandel sein: Ich gebe dir das, du gibst mir jenes, du bekommst diesen Minister, ich jenen Posten, ich helfe dir bei der einen Vorlage, du mir bei der anderen. Das war das Vorgehen der bisherigen Regierungen. Immer ging es um persönliche Vorteile.

Man muss sich selbstverständlich sachlich einigen.

Wenn wir das Programm des Movimento 5 Stelle anschauen, sind wir in den meisten Punkten mit dem PD

mehr oder weniger einer Meinung. Es gibt aber auch einige Dinge, die für uns schwer zu schlucken wären. Etwa die Frage der Spielautomaten. Die Italiener geben im Jahr an Tausenden solcher Maschinen ebenso viel aus, wie die Firma Fiat umsetzt, 85 Milliarden Euro! Dies macht viele krank und treibt sie in die Verzweiflung. Doch der Staat verdient daran mit, und viele Geräte stehen auch in Vereinslokalen des PD, der somit gegen ein Verbot ist.

Wie steht es mit dem ernsteren Problem der hohen Arbeitslosigkeit?

Sicher, damit müssen wir zu allererst anfangen. Wir haben viele Fabriken, die weltberühmt sind für ihre Produkte. Aber was passiert? Viele Patrons verlegen sie ins Ausland, wo die Arbeiter ohne Schutz für fürchterlich niedrige Löhne arbeiten.

Nochmals, wie will 5 Stelle ganz konkret Arbeitsplätze schaffen?

Das ist eine riesige Herausforderung. In Italien sind Tausende von Fabriken verschwunden. Dem Patron genügt nicht, was er verdient, er will mehr verdienen. Wir sind nicht darauf angewiesen, dass Unternehmer aus dem Ausland zu uns kommen, wir sind darauf angewiesen, dass unsere Unternehmer nicht ins billigere Ausland entweichen und die Menschen hier ihre Arbeit verlieren.

Grillo hat Sie für die im April fällige Wahl des neuen Staatspräsidenten vorgeschlagen. Nehmen Sie an?

Das ist sehr nett von ihm, aber es geht nicht. Wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre, würde es mir gefallen und würde ich es wagen. Ich bin gesund, aber wer die Arbeit des Präsidenten Italiens ernsthaft leisten will, muss für sechs Personen arbeiten.

Wie sieht die Zukunft Italiens aus?

Das Wichtigste ist, dass wir eine Regierung bekommen, die ihre Aufgaben macht. Wenn es uns wieder gut geht, werdet sogar ihr Schweizer, die ihr so gesunde, saubere und klare Verhältnisse habt, euch ändern müssen.

Sind Sie zuversichtlich, dass das gelingt?

Ja, das bin ich.

Interview: Patricia Arnold, Victor Merten, Mailand